

Bleiben Sie ruhig!

Sie kennen das: Man steht nichts ahnend in einem großen, wunderschönen Kaufhaus, Sie betrachten mit Hingabe all die schönen Dinge, die man eigentlich nicht braucht, aber trotzdem haben möchte und plötzlich ertönt die Durchsage: Unser Erlebniskaufhaus schließt in einer halben Stunde! Wir bedanken uns für Ihren Besuch und hoffen, Sie bald wieder bei und begrüßen zu können!

In diesem Moment fehlt nur noch: Bitte bleiben Sie ruhig! Sie können ja morgen wiederkommen und weitershoppen, aber heute, Baby, heute ist Schicht im Schacht, also beweg Deinen Popo möglichst schleunigst aus diesem Tempel des Kaufrauschs, damit ich verdammt noch mal auch Feierabend machen kann!

In diesem Moment werde ich nervös. Mist, ich wollte doch noch in den 6. Stock zu den Business Casual Outlets, ich muss unbedingt zum Preisvergleich in den 2. Stock um am Ende doch wieder im 6. zu landen und mich total drüber zu freuen, dass ich zwar ein Teil mehr gekauft habe, als ich wollte, aber dafür hab ich bei allen dreien 40 Prozent oder so gespart. Kauf dich reich, sagt mein Mann dazu. Sehr bissig. Ich sage dazu: Im guten Einkauf wird Geld verdient!

Auf jeden Fall bin ich jetzt nervös. Und sortiere meinen Postkorb. Falls Sie demnächst ein Assessment Center abhalten und wissen wollen, ob die weibliche Bewerberin was taugt, stellen Sie ihr diese Aufgabe: Kaufhaus, 6 Stockwerke, zeitkritische Situation, Reklamation eines fast ausverkauften Artikels mit Seltenheitswert, Angebote in mehreren Stockwerken, Entscheidungszwang wegen eingeschränktem Budget. Tolle Übung. Sehr realitätsnah.

Leider bin ich bei der Postkorbübung noch nie perfekt gewesen. Mein Mann spürt das und sagt gleich: Reg dich jetzt bloß nicht auf!

In diesem Moment ist es soweit: ICH REGE MICH AUF! Ich hasse es, wenn man zu mir sagt, reg dich nicht auf. In dem Moment geht die Umwelt ja offensichtlich davon aus, man habe sich schon aufgeregt, was in den meisten Fällen ja gar nicht stimmt. Nur, wenn ich vermeintlich beschwichtigend bequatscht werde, reg ich mich auf. Da geht mir sozusagen das Messer in der Tasche auf.

Ähnliches passiert mir, wenn ich in einem Diskussionskreis sitze, einem Elternabend, oder einer sonstigen basisdemokratischen Veranstaltung: Ich beteilige mich gerne, auch rege, aber sobald einer dabei ist, der versucht, sich besonders beschwichtigend zu verhalten, dann könnte ich ausrasten. Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass es meist die sind, die sich selber für den Nabel der Welt halten, die dann sagen: Jetzt macht mal halblang, jetzt beruhigen wir uns erst mal! Und dann versuchen, die Moderation an sich zu reißen.

Mein ehemaliger Chef sagte immer gerne: Frau Hinder, jetzt kommste mal runter von deiner Palme! Spätestens dann saß ich ganz oben in der Baumkrone.

Um im Diktus meines Sohnes zu sprechen, der eine präpubertäre Vorliebe für Comics entwickelt: Kreisch! Spuck! Spotz! Bei meinem Ex-Chef muss ich mich trotzdem bedanken, denn er hat meinen Freundeskreis durch ein paar sensationelle Running Gags bereichert, die uns auf ewig zusammenschweißen. Und eigentlich haben wir uns auch gut verstanden und er hatte eine Menge Spaß daran, uns, also seine Affen auf diverse Palmen zu treiben. Eine Win-Win-Situation sozusagen.

Als Kind habe ich es übrigens gehasst, wenn meine Oma Sonntags am Esstisch die Parole ausgab: Heute ist Sonntag, heute tun wir nicht streiten.

Als Jugendliche würgte es mich regelmäßig, wenn mir auf diese sehr sanfte aber nachdrückliche Art und Weise der Hahn abgedreht wurde. Es gibt nichts

schlimmeres, als eine Diskussion abbrechen zu müssen, weil es einem anderen zu bunt wird. Und ich spreche da nicht von handgreiflichen Diskussionen. Nein, es ging meistens um Politik, um die Schule oder sonstige Themen, die meiner Oma einfach am Sonntag und auch sonst „zu aufregend“ waren. Und ihrer Meinung nach den lieben Gott aufregten.

Meiner Argumentation, der Liebe Gott würde sich sicher freuen, wenn wir nicht stumm und grantig am Tisch sitzen, sondern in rege Debatten verstrickt, weil er uns ja den Mund nicht nur zum essen gegeben hat, mochte sie Zeit ihres Lebens nicht folgen. Arme Oma. Im Nachhinein tut es mir ein bisschen leid, weil sie tatsächlich nie verstanden hat, dass ein anregendes Tischgespräch nicht gleichbedeutend mit gotteslästerlicher Pöbelelei ist. Zu viele Generationen haben sich entweder nichts zu sagen, oder keinen Draht mehr zueinander, weil man krampfhaft jedes tiefschürfende Gespräch so viele Jahre zu unterbinden versuchte, dass man irgendwann nicht mehr wusste, wie man normal miteinander redet. Aufgeregt haben sie sich trotzdem. Heute sind wir ja da weiter, aber der Reflex, grantig zu werden, wenn man mich ermahnt, ich solle mich nicht aufregen, ist geblieben.

Nachdem ich ein Jahr in Spanien verbracht hatte, dachte ich, ich hätte ein Stück der dortigen vermeintlich entspannten Lebenskultur verinnerlichen können. Manana en la Manana! Lautete ein beliebter Satz, egal ob es sich um dringende Bankgeschäfte, Handwerkertätigkeiten, oder die Supermarktkasse handelt, alles ging seinen Gang. Aber in nicht in MEZ, sondern in mediterraner Zeit, also wenn nicht heute, dann morgen und wenn morgen nicht, dann ist es auch egal.

Stand man also an der Kasse im gigantomanischen Supermarkt, nachdem man bereits eine halbe Stunde höflichst an der Wursttheke (wartend) verbracht hatte, konnte es schon mal passieren, dass sich der, der gerade im Begriff war, zu bezahlen, plötzlich an die Stirn schlug und erst mal zurück an die Wursttheke ging, um noch mal ein halbes Serranoschinken- schweinebeinchen zu erstehen. Der gemeine Mitteleuropäer steht einem solchen Ereignis fassungslos gegenüber. Der Hammer ist: Keiner regt sich drüber auf! Man wartet.

Ich rege mich auf. Hätte in dieser Situation mein Gatte zu mir gesagt: Reg dich bloß nicht auf, Schatz!, dann wäre meine Contenance direkt und unauslöschlich in sich zusammengefallen und ich hätte erst ihn und dann die Kassiererin angefallen, die erst an ihren Nägeln kaute und nach Zurückkehren auch das Biest vor mir.

Unschuldige Frau von durchgeknallter deutscher Touristin mit Serranoschinken erschlagen. Polizei ratlos. Motiv völlig unklar.

So hätten die Blätter getitelt, nicht ohne die tägliche Wasserstandsmeldung über Laetizia (ehemals Ortiz), jetzt Frau des spanischen Thronfolgers nur wenig nach rechts zu verschieben, in dem grammgenau ihr derzeitiges Körpergewicht und der Zustand ihrer Nerven durchgekaut wird (Traurige Laetizia nicht beim Staatsempfang des usbekischen Militärattachés anwesend! Haben Ihre Nerven verrückt gespielt? Wird sie sich je wieder beruhigen können?).

Vielleicht ist es ja auch so, dass Laetizia, die in ihrem früheren Leben eine erfolgreiche Fernsehmoderatorin war, einfach genervt ist, weil ihr jeder unterstellt, sie rege sich auf und deshalb nicht das Gespräch bei Tisch, sondern die Aufnahme von Serranoschinken verweigert und deshalb so dünn ist.

Irgendwann kehrten wir zurück aus Spanien und glaubten, wir seien nun mit allen Wassern gewaschen – vorzugsweise dem roten Traubenwasser, bei dem spätestens nach zwei Gläsern eine geradezu buddhistische Gelassenheit eintritt.

Doch es kam anders: Mein innerstes erkannte meine Heimstatt wieder. Ich war zurück im Lande derer, die sich aufregen! Jeder verlangt vom anderen, er solle sich

nicht aufregen, aber jeder tut es! Juhu! Ich darf mich aufregen, wenn mein Mann die Hemden, die ich mühevoll aber schlecht gebügelt in unsere Schränke schichte, einfach und lieblos herausrupft und sich dann doch für ein anderes entscheidet, weil ihm doch eher nach hell- als dunkelgrau ist. Das andere landet im besten Fall schief auf einem Bügel, im Normalfall jedoch zerknüllt auf einem Haufen mit den Gartenarbeitsklamotten, die meuchelig dreckig rum liegen, jedoch noch zu SAUBER sind, um gewaschen zu werden – da REG ICH MICH DOCH GARNICHT AUF!

Eigentlich rege ich mich nämlich gerne auf. Es gehört zu meinem genetischen Erbe dazu und ist durchaus identitätsstiftend. Vielleicht sollte ich also, wenn ich keinen Bock mehr darauf habe, mich über meine Kinder aufzuregen, doch wieder meinen alten Chef anrufen und ihn um Wiederaufnahme bitten, oder ich geh nach Spanien und züchte kleine Serranoschweine, die lediglich dazu dienen, deutsche Touristen mit organischen Schlagwerkzeugen zu versorgen, wenn jemand an der Wursttheke zu ihnen sagt, sie sollen sich mal nicht so aufregen.

Und dann setze ich gewerkschaftlich durch, dass die Eingekerkerten dauerhaft mit rotem Traubenwasser versorgt werden, um ihr seelisches Gleichgewicht so lange in Schach zu halten, bis sie die Spanientapete gegen ihr Haus im deutschen Ghetto eintauschen dürfen, in dem es zum (unendgeldlichen) Extraservice gehört, dass die Angestellten der Supermärkte genauso mies gelaunt sind, wie die Deutschen und man sich grundlos ganz doll aufregen darf. Am besten wäre, wenn ich dann wie alle Anwohner einen Hund hätte, der ekelhaft bellt und jeden unfreundlich anfällt. Und ich sage dann: Bleiben Sie ruhig, der will bloß spielen.